Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 108 (1963)

Heft: 47

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, November 1963, Nr. 6

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

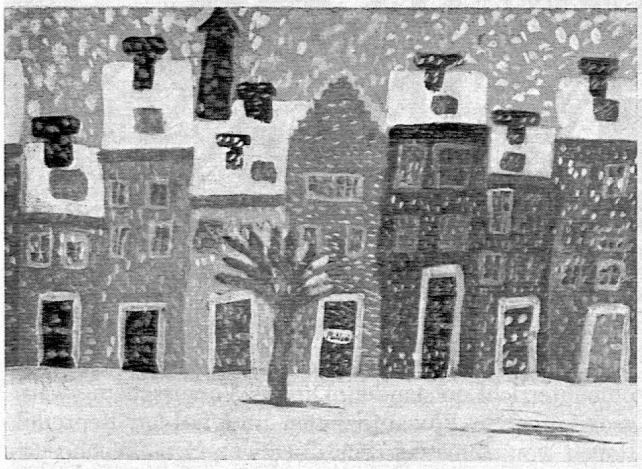
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 51. Jahrgang November 1963 Nr. 6



Arbeitsgemeinschaft für den Zeichenunterricht, Winterthur

Fortsetzung

Stadt im Winter

Deckfarbe. 2. Klasse Primarschule, R. Reimann

Leichte Schneeflocken fallen zu Boden. Durch das Flockengewirr aber erkennt man deutlich eine Zeile Häuser der grossen, alten Stadt. Dies war das Vorbild, der Anstoss zur ausgeführten Arbeit «Stadt im Winter».

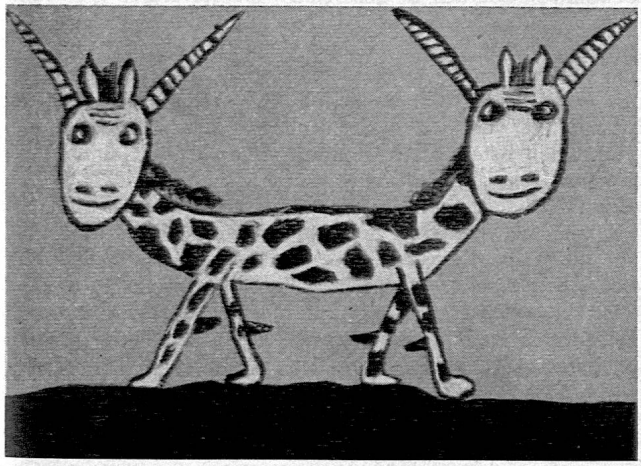
Aus der Erinnerung und mit Hilfe der Phantasie soll ein Bild geschaffen werden, das deutlich die winterliche Stimmung wiedergibt. Das Bild soll farbig ausgeführt werden. Die Farben leuchten und schimmern jedoch nicht mehr, wie in vorausgegangenen Arbeiten. Sie wirken kalt und dumpf. An weitere bestimmte Bedingungen musste sich der Schüler halten: Bodenstrich auf möglichst gleiche Höhe – die Höhe der Häuser in einem ganz bestimmten Rahmen halten. Dieser bindende Einfluss war gewollt. Grund: Ich beabsichtigte die Arbeiten an der hinteren, breiten Wand im Schulzimmer aneinanderzureihen. Für den Rest des Winters bildete die lange, doppelt geführte Häuserreihe einen prächtigen Schmuck, der gewiss manchen Blick auf sich zog und das Auge zu schulen vermochte.

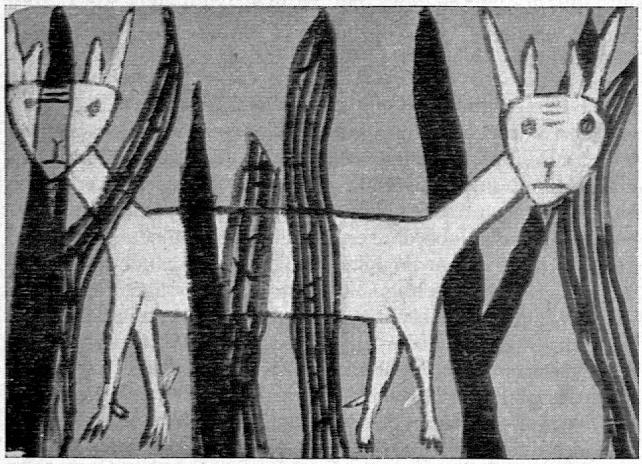
Stossmich – Ziehdich

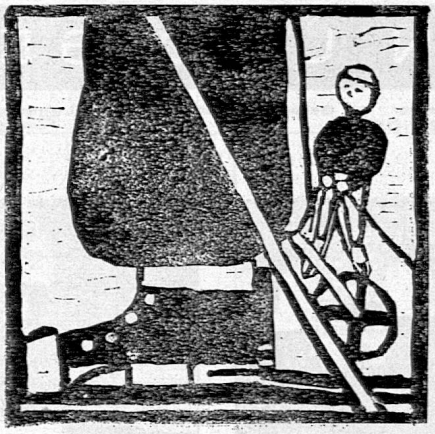
Tusch und weisse Oelkreide. 2. Klasse Primarschule, R. Reimann

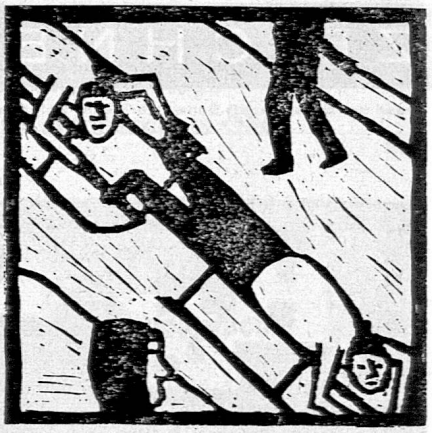
Die Tierbücher über Dr. Dolittle sind bekannt. Der Tierdoktor hat in Afrika die Affenseuche erfolgreich bekämpft. Zum Dank für seine aufopfernde Arbeit erhält er ein Stossmich-Ziehdich. Es ist ein zweiköpfiges Tier, das je zuvor noch nie von einem Menschen gesehen wurde. Die genaue Beschreibung des kuriosen Tieres drängt nachgerade zu einer bildlichen Darstellung. Vorstellungskraft und Phantasie sind bei der Arbeit massgebend.

Das Tier ist von seltsamer Gestalt. Die Form wird das Wesentliche sein. Daher eignet sich am besten eine Technik, die auf bunte Farben verzichtet. Die Bilder entstanden auf grauem Papier (A3) in Schwarz und Weiss. Der schwarze, leicht verdünnte Tusch wurde mit dem Borstenpinsel aufgetragen, und zwar linear und flächenhaft. Obschon Oelkreide kaum zusammen mit Tusch zur Anwendung kommt, eignet sie sich hier ausgezeichnet. Die weisse Kreide deckt leicht den Hintergrund und wenn nötig auch die schwarze Farbe. Oelkreide kann auch ganz oder nur zum Teil wieder weggeschabt werden. Diese Technik verlangt auch ein grösseres Format. So kann sich der Schüler in grossen Formen ausleben.









Wintersport

Linolschnitt. 6. Klasse Primarschule A. Aeschbach

Die Technik des Linolschnitts eignet sich vorzüglich für ausgeprägte «Hell-Dunkel-Motive». Sie verlangt aber knappe Ausschnitte (Blick durch die hohle Hand!) und starke Vereinfachung des Geschauten (Vorzeichnung mit Pinsel und Tusche!). Durch den Vergleich der ersten Entwürfe und die freigebige Anerkennung des bereits Gelungenen erhielten die Schüler Anreiz zu neuen Entwürfen.

Wenigstens zwei machte jeder, bevor wir die besten mit Kohlepapier und Bleistift auf die Linolplatten übertrugen. Die fertigen Schnitte leimten und nagelten wir auf (ebene!) Brettchen und druckten sie «von Fuss».

Berge

Wasserfarben. 6. Klasse Primarschule, A. Aeschbach

Diese Berge sind im Zusammenhang mit dem Geographieunterricht entstanden. Direkte Voraussetzung waren grossformatige Flugaufnahmen und farbige Reproduktionen von Kunstwerken, die zwei, drei Wochen im Schulzimmer hingen. Eines Nachmittags waren diese Bilder verschwunden, und die Schüler erhielten den Auftrag, aus der Vorstellung eigene Bilder zu schaffen. Mit dem Pinsel und ganz heller Wasserfarbe zeichneten sie Umrisse von Gipfeln, Felswänden und Gletschern. Vor der farbigen Gestaltung erinnerte ich an die verschiedenen möglichen Beleuchtungen und an die kühne Farbigkeit gewisser Reproduktionen. Wir versuchten Bilder aus der inneren Schau zu gewinnen.

Jahrestag der GSZ

vom 2. und 3. November 1963 im Lehrerseminar St. Michael in Zug

Es ist immer ein bereicherndes Erlebnis, wenigstens einmal im Jahr in der Gemeinschaft der Kollegen aus allen Landesteilen zusammenkommen zu dürfen. Wer mit offenem Geist und Herzen mit dabei ist, wird fühlen, wie notwendig es ist, in gegenseitiger Aussprache, in bewusstem kritischem Schauen und Ueberdenken von Dargebotenem, in sachgemässem Reden sowie in schweigendem Aufnehmen Zweifel und Gewissheiten gegeneinander abzuwägen über das, wofür wir uns in unserem beruflichen Lebenskreis einsetzen. So war es auch wieder in Zug, wo wir Gäste des in beneidenswerter Schönheit und Zweckmässigkeit erbauten neuen Lehrerseminars sein durften. Der Präsident der GSZ, Paul Wyss, würdigte dies in seinen Eröffnungsworten vor den Vertretern der Behörden und einem stattlich besetzten Auditorium. Herr Stadtrat Schneider, Präsident des Zuger Schulrates, bot uns in geistreich-würziger Kürze den Willkomm. Besonders wurde auch die Vertretung der Caltex begrüsst, dank deren grosszügiger Unterstützung und Mitarbeit die GSZ mit einem Jahresthema erstmals in technisch tadellos organisierter Wanderausstellung vor die Oeffentlichkeit tritt. Diese von den Basler Kollegen klar aufgebaute und vorbildlich betextete Ausstellung *«Räumliches Gestalten bei Kindern und Jugendlichen»* wurde durch ein Referat von Erich Müller eingeführt. Er wies durch Beispiele auf die absolute Notwendigkeit hin, das für den heutigen Menschen so unerlässlich erfinderische Denkvermögen durch räumliches Sehenlernen zu schulen. Dies *muss* geschehen in einer Zeit, in welcher die graphisch-malerische Kunst eher auf solche Seh- und Darstellungsweise zu verzichten scheint. Klar trat hervor, dass räumliches Darstellen nicht einzig technische Perspektive bedeutet und dass das Raumempfinden, besonders beim Kinde und Jugendlichen, sich nicht nur in perspektivischem Wissen und Können erschöpft. Be-

wusste Raumdarstellung tritt auf mit dem Beginn des rationalen Denkens, und der Raum geht im Bilde jeweils so weit, als die Tradition der Wahrnehmung die Gegenstände dem Darstellenden im Raum optisch zu erfassen erlaubt. Kunsthistorische Parallelen zur Entwicklung der kindlichen Darstellung wurden durch typische Beispiele belegt. Die Ausstellung selbst zeigt, was der Schule didaktisch zur Förderung des räumlichen Erfassen und Darstellens zu tun obliegt. Ein ausgezeichnet redigierter Katalog hilft mit, den Beschauer durch die entwicklungsbedingten Probleme und deren Lösungsmöglichkeiten zu führen.

Der Nachmittag brachte Referate und Diskussionen um das vorgeschlagene Arbeitsthema für 1964: *«Wege zum Bildverständnis»*.

Es erwies sich, dass dieses Problem sehr rasch zum eigentlichen Haupttraktandum der Tagung werden musste, denn die Teilnehmer waren durch Artikel in unseren Fachorganen, durch Erwägungen anlässlich unserer letzten Jahrestagung und auch durch den FEA-Kongress in Berlin bereits auf eine Auseinandersetzung betreffs Kunstbetrachtung in der Schule gefasst und teilweise vorbereitet. Die Frage um eine wirkliche Befruchtung des plastischen Gestaltens der Schüler durch analytische deduktive Betrachtung von Kunstwerken im Unterricht beschäftigte die Geister seit geraumer Zeit und drängt eine grundsätzliche Behandlung dieses Themas geradezu auf. Es geht dabei nicht mehr um traditionelle Kunstgeschichte in historisch-chronologischer Darstellung, wie sie erst auf der obersten Schulstufe wirklich einen Sinn haben kann, sondern darum, die darstellerischen Eigenschaften der Kunstwerke durch sinngemässe Betrachtung im eigenen Schaffen der Schüler aller Stufen wirksam werden zu lassen. Dass diese Tätigkeit schlussendlich zum eigentlichen Kunstverständnis führen soll, ist klar. In welcher Weise aber didaktisch im Zeichenunterricht, vor allem der Unter- und Mittelstufe, vorgegangen werden soll, darüber bestehen so viele teilweise entgegengesetzte Meinungen und noch so wenig gültige Erfahrungen, dass manche Kollegen sich fragen, ob dieses Thema überhaupt jetzt schon behandlungs- und ausstellungsreif sei.

Als Erstes führte uns Hermann Plattner (Bern) durch einen ausgezeichnet fundierten und geschichteten Lichtbildervortrag in die Praxis möglicher Uebungen an der Gymnasialoberstufe ein. Es ist geradezu bestechend zu sehen, mit welcher Zielsicherheit das Interesse und die persönliche Arbeit der über 16jährigen da gefördert werden kann. Die Schüler dieser Altersstufe sind bereit für eine Geistesschulung im Sinn des analytischen Kunstverständnisses und darauf zugerichteter Uebungen im vorbereitenden und auswertenden Darstellen. Das Ziel ist Sehen, Beobachten, Nachempfinden, Werten, Urteilen durch aktives Verhalten, d. h. eigenes Betrachten und Experimentieren. Der Lehrstoff ist Malerei als Erlebnis, Hinführen zum malerischen Verstehen, d. h. vom Linearen zum Pikturalen, vom graphischen Illusionismus zur Malerei an sich. Die Methode ist diejenige des Umsetzens mittels Linie und Farbfleck und damit ein Erkennen von Wert und Gebrauch der bildnerischen Mittel. Didaktisch geht es von seiten des Lehrers um Besprechung und von seiten der Schüler um selbständige Analyse und Vergleiche. Das Problem der Kunsterziehung auf der Oberstufe erscheint also recht klar und die gezeigten Wege durchaus einleuchtend, wobei selbstverständlich auch hier viele Wege «nach Rom» führen. Aber all dieser Führung zum Kunstverständnis geht ein solider Zeichenunterricht auf Unter- und Mittelstufe voraus! Wir sind Kollege Plattner sehr dankbar für seine klaren und mit bewundernswertem Mass vorgetragenen Ausführungen und Anregungen.

Jetzt aber kam der zweite Teil des Problems, nämlich derjenige um die didaktische Verwendung von Kunstwerken auf der Mittelstufe. Die Section Romande, welche seit zwei Jahren mit der Vorbereitung dieses Themas betraut ist, hatte die Aufgabe, in einer Reihe von Arbeiten mögliche Versuche aufzuzeigen. Es ging dabei – das sei hier ausdrücklich festgestellt – nicht um eine ausstellungsreife Darstellung, sondern um einige Belege darüber, was durch unsere welschen Kollegen auf diesem Gebiete mit mehr oder weniger Geschick versucht wurde. Es wäre ein Irrtum, daraus schliessen zu wollen, sie leiteten davon bereits ein Evangelium ab! Kollege Pahud (Lausanne) versuchte in seinen kurzen Ausführungen zu zeigen, wie ein Kunstwerk durch kindesgemässe Kopie oder Interpretation zu einer Förderung der Sensibilität beitragen kann. Andererseits erwähnte er, wie ein zeichnerisches Gestaltungsproblem des Schülers in einem Kunstwerk ebenfalls auftritt und dasselbe so, nachträglich betrachtet, als Vergleichsbeleg einem besseren Verständnis zu dienen vermag. Zwischen diesen beiden Extremen der Verwendung *«Dem Kunstwerk dienen» und «Sich des Kunstwerkes bedienen»* liegt natürlich eine Menge von Zwischenbenützungen, über welche die gezeigten Arbeiten noch keinerlei Aufschluss geben. Auf jeden Fall kann aber von einer Kunstbetrachtung im analytischen, oberstufengemässen Sinne hier nicht die Rede sein. Ein weiteres Problem bildet die Frage, weshalb sich Werke aus der Vorrenaissance und aus der modernen Kunst zur Arbeit auf der Unter- und Mittelstufe am ehesten eignen sollen, und zwar trotz dem Entwicklungswege des Kindes vom symbolhaften Realismus zum naturalistischen Objektivieren. Es mag sich sogar die Frage aufdrängen, ob eine solche Verwendung des Kunstwerks nicht einfach zu seinem Missbrauch anstatt zu einem echten erzieherischen Ziele führt. Man kann so viel dafür wie dagegen behaupten, und es obliegt nun unseren deutschschweizerischen Kollegen, durch überzeugende Versuche und Beispiele das bis jetzt Gezeigte im Hinblick auf die Ausstellung 1964 wirkungsvoll zu ergänzen.

Anschliessend erfolgte eine zu kurz bemessene Diskussion in zwei Gruppen, welche dann im Plenum durch eine Zusammenfassung von G. Tritten beendigt wurde.

Der Abend brachte geselliges Zusammensein mit einem famosen Kasperspiel sowie einem Spitzfindigkeitstest für Kunstpädagogen.

Generalversammlung vom Sonntagmorgen

Präsident Paul Wyss eröffnet die Versammlung mit dem Hinweis auf das grosse Pensum neuer Arbeit der GSZ, welche deshalb auch neue, unverbrauchte Kräfte in der Leitung benötigt. Mit Freude wird die frisch gegründete, 17 Mitglieder starke Section Neuchâtel als neue Ortsgruppe in der GSZ willkommen geheissen. Auch in Genf ist die Bildung einer Sektion in Vorbereitung und dürfte ab 1964 den welschen Flügel der GSZ stärken.

Der Jahresbericht des Präsidenten, das Protokoll der Generalversammlung 1962 und die Ortsgruppenberichte werden genehmigt und verdankt. Zum Bericht der Arbeitskommission, der den Mitgliedern ebenfalls vorher schriftlich zugestellt worden war, bemerkt deren Präsident Gottfried Tritten, das Thema für 1967 laute «Der Mensch» und dasjenige für 1968 «Plastisches Gestalten» sei noch nicht festgelegt, sondern nur vorgesehen.

Lehrplankommission (LPK): Der Zeichenlehrplan für Gymnasien, dessen Inhalt bereits von der Generalversammlung 1962 genehmigt wurde, hat eine letzte, kürzere und damit klarere Fassung erfahren. Er wurde so vom Zentralvorstand genehmigt und wird von der neuen Leitung der GSZ gedruckt und versandt werden. Für die französische Uebersetzung und Verteilung wird ebenfalls gesorgt. Es ist dabei wichtig, in unseren Bemühungen gegenüber Behörden auf die Unterstützung durch den Schweiz. Gymnasiallehrerverband zählen zu können. Nach eingehender Diskussion beauftragt die Generalversammlung die LPK, im Hinblick auf einen zukünftigen Lehrplan für Lehrerbildungsanstalten, der GSZ Grundlagen und generelle Richtlinien für die Seminar-Zeichenausbildung vorzulegen.

Redaktorenbericht: Die beiden Redaktoren (Ess/Z + G und Hausmann/Dessin) bitten um vermehrte Beiträge. Auch wenn nun das Thema «Wege zum Bildverständnis» an der Tagesordnung ist, muss unsere von manchen Primarlehrern gelesene Fachpresse auch Artikel über praktische Erfahrungen auf andern Gebieten des Zeichenunterrichts bringen.

Landesausstellung 1964: Frau Jeanrichard berichtet über die grosse Arbeit der Kommission. Die Ausstellungspläne sind nun gediehen, alles ist im Fluss. Es wird eine Schau von Photos aus allen Schulstufen, verbunden mit Projektion von Dias und Ton auf vier Wänden, zusammengetragen. Die Arbeit ist äusserst vielseitig und erheischt grosse Beweglichkeit innerhalb der festgelegten Gesamtkonzeption.

FEA: Die seit Jahren angestrebte Fusion der beiden internationalen Vereinigungen für Kunsterziehung FEA und INSEA ist nun Wirklichkeit geworden! Die FEA geht als Trägerin der europäischen Tradition der Studientage und Kongresse konstitutiv in die INSEA ein. Bis zu den Wahlen eines neuen INSEA-Rates wird die fusionierte und von der UNESCO unterstützte Vereinigung von einem gemeinsamen Komitee geleitet, dessen Präsident O'st'dir. J. A. Soika, Berlin (neuer Präsident der INSEA), und dessen Vizepräsident Erich Müller (bisheriger Präsident der FEA) sind. Der für 1964 angekündigte Kongress in Paris wird in Studientage umgewandelt. Für 1966 wird ein einwöchiger Fusionskongress im europäischen westöstlichen Grenzgebiet unter Führung der UNESCO vorgesehen. Die Schweiz, mit der GSZ als Landesverband, bleibt als Mitglied auch in dieser neuen internationalen Organisation.

Kassabericht per 31. Oktober 1963: Einnahmen Fr. 6253.45, Ausgaben 4078.55, Einnahmenüberschuss Fr. 2174.90. Reinvermögen Fr. 3112.70 (Vermögensgewinn Fr. 119.–). Die Kassenführung durch Kollegin A. Ch. Sahli (Neuenburg) wird verdankt, der Revisorenbericht entgegengenommen, der Beitrag für Gönner auf Fr. 50.– und der Mitgliederbeitrag auf Fr. 15.– (wie bisher) festgesetzt, wobei den Ortsgruppen Fr. 4.– (anstatt Fr. 3.50) pro Mitglied zufallen.

Wahlen: Es treten von ihrem Amte im Vorstand der GSZ zurück: Paul Wyss (Präsident), Frau Jeanrichard (Aktuarin), Kurt Ulrich und Hans Schäublin sowie Otto Burri (FEA-Delegierter der GSZ). Gottfried Tritten ist in verdankenswerter Weise bereit, sein Amt als Präsident der Arbeitskommission noch bis 1964 beizubehalten.

Es werden einstimmig gewählt: Als neuer Präsident der GSZ: Walter Mosimann, Weiningen ZH, Obmann der in Bildung begriffenen Ortsgruppe Zürich. Als Vizepräsident: Eric Huguenin, Obmann der Section Neuchâtel. Aktuare: Frl. Gertrud Lutz und Emil Leutenegger (Bern). In die Arbeitskommission: Mme Maris Guex (Lausanne), W. Liechti (Bern), J. Hicklin (Basel) und Alb. Anderegg (Neuhausen). GSZ-Delegierter 1964 für die INSEA-FEA: E. Pahud (Lausanne). Rechnungsrevisoren: O. Burri und W. Schönholzer. Koordinator der nun in Caltex-Vertrag stehenden GSZ-Ausstellungen: Kurt Ulrich (Basel). Angesichts der zunehmenden Zweisprachigkeit der GSZ sollen künftig Präsident und Vizepräsident je aus einem der beiden Sprachgebiete gewählt werden, um so die administrative Koordination zu erleichtern. Allen Abtretenden, besonders dem Präsidenten Paul Wyss, dankt die GSZ ganz herzlich für die viele, grosse und umsichtige Arbeit, durch welche unsere Gesellschaft so viel neuen Auftrieb und neues Ansehen erfahren hat.

Arbeitsprogramm: Nach erneuter, bewegter Diskussion beschliesst die Generalversammlung mit 41 gegen 4 Stimmen und einigen Enthaltungen, das Jahresthema 1964: «Wege zum Bildverständnis». Die Section Vaudoise ist verantwortlich für die Ausstellung. Beiträge zur Ausstellung (Einzelprobleme mit Schema und Text) sind zugesichert von den Ortsgruppen Bern, eventuell Basel und St. Gallen, ferner von Neuhausen und von Neuchâtel sowie von Einzelmitgliedern.

Als Tagungsort 1964 wird *Genf* bestimmt, und damit der bevorstehende Zuzug der neuen Genfer Sektion verbunden.

Verschiedenes: a) Die Generalversammlung ermächtigt die Ortsgruppe Bern, die zu besetzende Lehrstelle für Zeichnen am Berner Haushaltungslehrerinnen-Seminar bei ungenügender Besoldung notwendigenfalls boykottieren zu lassen.

b) Der Vertreter der Interkantonalen Mittelschulkonferenz, Herr Dr. Bachmann, zeigt an, dass 1964 als «Musisches Jahr an der Mittelstufe» gelten werde. Allen musischen Fächern soll vermehrte Beachtung zukommen durch Vorträge, Veranstaltungen an verschiedenen Orten, Bildung musischer Abteilungen an Mittelschulen, technische Kurse, Musikerziehungstage und eine Ausstellung im Pestalozzianum.

c) Kollege Ulrich weist darauf hin, dass die im Verband mit Caltex konstituierten GSZ-Ausstellungen ein ausgezeichnetes Werbemittel für unsere Bestrebungen darstellen. Alle Mitglieder sind gebeten, jede Gelegenheit, diese Ausstellungen bei grossen Lehrertagungen zeigen zu können, mit möglichst langer Voraussicht wahrzunehmen und sofort an Kurt Ulrich, Hohe Windestrasse 116, Basel, zu melden.

Damit findet diese reichbefrachtete Tagung ihren Abschluss. Es steht zu hoffen, dass auch die zuhause gebliebenen Mitglieder nächstes Jahr in hellen Scharen in Genf anrücken werden, denn Zusammenhalten ist heute nötiger denn je. *gm*

«Wir legen Mosaik» Preis Fr. 10.80.

Verfasser: Otto Schott. Schweizer-Jugend-Verlag, Solothurn. Die klare und systematische Darstellung des inzwischen umfangreich gewordenen Gebietes, das wir unter dem Begriff Mosaik verstehen, bietet reiche Anregung.

Die einzelnen Abschnitte, die der Verfasser den verschiedenen technischen und formalen Problemen widmet, sind mit zahlreichen erläuternden Zeichnungen ergänzt, so dass jeder Vorgang sehr anschaulich wird.

Zudem sind farbige Abbildungen von Schülerarbeiten eingestreut, die das typische dieser Ausdrucksweise darlegen.

Die reich dokumentierten Kapitel lauten u. a.: Behelfsmässige Mosaiktechniken, Mosaiksteinmaterial, Mosaiklegetechnik und Plattenguss, Vom Entwerfen, Farbzusammenstellungen usw.

Es ist zu wünschen, dass an den Schulen die Zeit eingeräumt wird, um diese Anregungen ganz besonders im Werkunterricht zum Ausdruck kommen zu lassen. Dieses typische Werkbuch wird jeden Lehrer anregen. *he.*

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstr. 131, Zollikon ZH
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern
Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, Schlieren ZH
W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, Basel
Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben
Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, Basel

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 – Abonnement Fr. 4.– – Redaktionsschluss für Nr. 1 (Jan.) 20. Dezember.
Adressänderungen u. Abonnemente: Rudolf Senn, Hiltystrasse 30, Bern – Fachblatt Zeichnen und Gestalten, III 25613, Bern